

Zeitschrift: Die Glocken von Mariastein
Herausgeber: Benediktiner von Mariastein
Band: 87 (2010)
Heft: 1

Artikel: Wie wird man Mönch von Mariastein? : Etappen auf dem Weg zum Mönchtum
Autor: Ziegerer, Ludwig
DOI: <https://doi.org/10.5169/seals-1030304>

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. [Siehe Rechtliche Hinweise.](#)

Conditions d'utilisation

L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. [Voir Informations légales.](#)

Terms of use

The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. [See Legal notice.](#)

Download PDF: 30.03.2025

ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, <https://www.e-periodica.ch>

Wie wird man Mönch von Mariastein?

Etappen auf dem Weg zum Mönchtum

P. Ludwig Ziegerer, Novizenmeister

Kennen lernen

Wer heute in ein Kloster oder eine Ordensgemeinschaft eintreten will, hat oft einen längeren Weg zurückzulegen als Menschen früherer Generationen, die ganz selbstverständlich im familiären und kirchlichen Umfeld religiöse Praxis und Erfahrung sammeln konnten. Das ist heute längst nicht mehr verständlich. Und dennoch liegt in manchem jungen Menschen die Sehnsucht nach einem religiösen Leben in Gemeinschaft mit andern. So ziehen denn Klöster als nach aussen hin sichtbare spirituelle Orte auch heutige junge Menschen an, die das Leben der Mönche kennen lernen wollen. Oft kommen diese jungen Männer mit sehr vagen, ungenauen Vorstellungen auf Besuch. Aber das macht gar nichts. Man braucht nicht alles über Glaube, Kirche und Orden zu wissen, bevor man es wagt, an einer Klosterpforte anzuklopfen. Wir freuen uns, wenn junge Menschen auf Besuch kommen, um mit uns das Leben zu teilen und so den christlichen Glauben besser kennen zu lernen.

Wir bieten jungen Menschen auf unkomplizierte Weise Möglichkeiten an, über Fragen des Glaubens nachzudenken, sei es in den «Angeboten des Klosters» oder mit «Schnuppertagen» im Kloster. In Absprache mit dem Gästepater oder Novizenmeister gibt es das Angebot, am Gemeinschaftsleben (Gebete, Mahlzeiten, Arbeiten) teilzunehmen. Der Novizenmeister oder ein anderer geeigneter Mitbruder begleitet die Interessierten durch diese Tage und steht auch für persönliche Gespräche zur Verfügung. Weniger bewährt

haben sich solche «Schnuppertage» an bestimmten Wochenenden für Gruppen. Der Empfang von individuell Interessierten und ein speziell auf sie zugeschnittenes Angebot entsprechen mehr den Bedürfnissen als organisierte Info-Veranstaltungen.

Wer ernsthaft die Frage nach einem möglichen Eintritt prüfen möchte, wird in einem nächsten Schritt eingeladen, für einen längeren Zeitabschnitt mit der Gemeinschaft zu leben oder in regelmässigen Abständen einige Tage (z. B. Wochenende, Ferien) im Kloster zu verbringen. So lernt man sich gegenseitig besser kennen. Durch Gespräche im Sinne einer geistlichen Begleitung wird die Frage der Berufung weiter geklärt. Wenn nötig, dienen diese Aufenthalte auch dazu, die Heilige Schrift oder die Liturgie oder das sakramentale Leben zu vertiefen.

Innere Voraussetzungen

Bei all den unterschiedlichen Voraussetzungen gibt es dennoch ein klares Anforderungsprofil an einen Kandidaten, der den benediktinischen Weg wählen will. Auch in der Regel spricht Benedikt darüber im 58. Kapitel:

«Man achte genau darauf, ob der Novize wirklich Gott sucht, ob er Eifer hat für den Gottesdienst, ob er bereit ist zu gehorchen und ob er fähig ist, Widerwärtiges zu ertragen. Offen rede man mit ihm über alles Harte und Schwere auf dem Weg zu Gott.»

Wer also Benediktiner werden will, muss ein suchender Mensch sein, kein superfrommer, der meint, schon alles zu wissen. Benedikt stellt sich also fürs Klosterleben jene Men-

schen als geeignet vor, die bereit sind, in allen Situationen und in jedem Menschen etwas von der Spur und Gegenwart Gottes zu entdecken. Dazu kommt eine gesunde Portion Realitätssinn, denn auch im Kloster gibt es wie sonst im Leben einiges an Widerwärtigkeiten zu ertragen. Es läuft nicht immer alles nach Wunsch und auch die Mitbrüder haben Ecken und Kanten. Im gegenseitigen Gehorsam lernt man, die eigenen Interessen zurückzustellen und das gemeinsame Ziel vor die persönlichen Wunschträume zu stellen. Dieses gemeinsame Bestreben ist die Verherrlichung Gottes und der Dienst an den Mitmenschen, und um dies zu verwirklichen, ist eine hohe Bereitschaft zur Kooperation erforderlich.

Äusserliche Voraussetzungen

Neben diesen geistlichen Voraussetzungen gibt es auch einige eher äusserliche, aber dennoch nicht unwichtige Kriterien, auf die heute besonders zu achten ist.

Wer in eine Ordensgemeinschaft eintreten will, muss katholisch und in der Regel ledig sein. Es wird eine abgeschlossene Berufslehre oder ein höherer Schulabschluss erwartet, ein paar Jahre Berufserfahrung können auch nichts schaden. Von ganz grosser Bedeutung sind körperliche und psychische Gesundheit und Stabilität sowie Gemeinschaftsfähigkeit. Das Noviziat ist keine therapeutische Gemeinschaft für Leute, die beruflich, gesundheitlich oder beziehungsmässig gescheitert sind. Natürlich bringt jeder seine Geschichte mit, in der es durchaus Verletzungen und



Miniatur aus einer Handschrift des 11. Jh. (Benevent), Codex Vat. lat. 1202, Rom, Vatikanische Bibliothek: Die römischen Patrizier Euthicius und Tertullus vertrauen dem hl. Benedikt ihre Söhne Maurus und Placidus an, damit er sie im Kloster erziehe (vgl. Gregor der Grosse, 2. Buch der Dialoge).



Ein Mönch namens Romanus kleidet den jungen Benedikt mit dem Mönchsgewand ein (Benevent, 11. Jh.).

Brüche gibt, aber die sollten erkannt und ein Stück weit auch schon verarbeitet sein und können nicht erst nach Beginn der Kandidatur angegangen werden; sie dürfen auch nicht – was ganz fatal wäre – verdrängt werden in der Hoffnung, mit dem Leben im Kloster ergebe sich dann alles.

Der Berufung zum Ordensleben geht immer die Berufung, als Getaufte zu leben, voraus. Darum wird von einem zukünftigen Mönch eine gewisse kirchliche Praxis, z. B. Besuch des Sonntagsgottesdienstes, Engagement in der Heimatpfarre oder in einer kirchlichen Gruppierung, erwartet. Es kann im klösterlichen Leben nicht gut gehen, wenn man von «null auf hundert» aufdreht, zumal der benediktinische Weg ja immer auch ein Weg des gesunden Masses ist (die Tugend der «discretio»).

Kandidatur

Die Kandidatur (in andern Klöstern oder manchen Orden auch «Postulat» genannt) erfolgt nach dem gegenseitigen Kennenlernen durch verschiedene Aufenthalte und Besuche im Kloster und einer gründlichen Abklärung der Gründe und Motivationen für einen Klöster Eintritt. Dafür bin in erster Linie ich als der Novizenmeister zuständig, aber auch mit dem Abt werden verschiedene Gespräche geführt. Nach einem Aufnahmegespräch im Konsilium (Beratungsgremium des Abtes) entscheiden die Verantwortlichen über die Aufnahme in die Kandidatur.

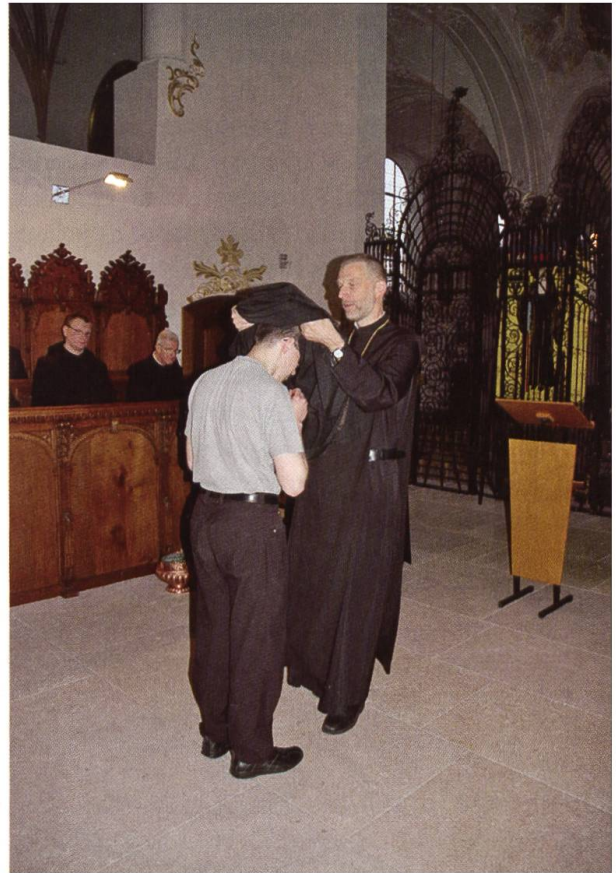
Damit beginnt für ein ganzes Jahr das konkrete Leben in der Gemeinschaft, damit man noch besser vertraut wird mit den Aufgaben, den Besonderheiten und der Spiritualität der konkreten Klöstergemeinschaft. In unserem Kloster trägt der Kandidat immer noch seine zivile Kleidung. Neben den gemeinsamen Gebetszeiten und zugeteilten Arbeiten gibt es auch Unterricht oder verschiedene Dienste. Es geht darum, auch mit den verschiedenen Aufgaben- und Arbeitsfeldern des Klosters vertraut zu werden. Manchmal kann man einen Kandidaten gerade auch dort einsetzen, wo er sich berufliche Kompetenzen erworben hat. Das ist aber nicht der Hauptsinn der Kandidatur. Es sollen vor allem die Fragen weiter geklärt werden: Will und kann ich die Lebensart der Klöstergemeinschaft von Maria Stein für mich übernehmen? Bin ich bereit, mich auf den geistlichen Weg der Gottsuche einzulassen? Kann ich mich auch mit der Normalität des Alltags im Kloster anfreunden? Auch hier sind Ideal und Realität nicht immer deckungsgleich. Die Ideale sind hoch und von vielen begabten geistlichen Autoren wunderbar beschrieben worden. Die Klöster stehen im Allgemeinen in einem guten Ansehen, viel wird von ihnen erwartet und nicht wenige erhoffen sich, in ihnen eine Art verlorenes Paradies zu finden, ein geistliches Biotop in der ausgetrockneten Landschaft der Kirche. Und allzu leicht vergisst man, dass hier bloss Menschen wie du und

ich leben, mit ihren Unzulänglichkeiten, Schwächen und Grenzen, wie anderswo auch. Das Jahr der Kandidatur soll der geistlichen Auseinandersetzung mit der Realität und dem Alltag dienen, ohne dass man die Ideale aufgibt. Sie sollen in unserm klösterlichen Leben präsent bleiben wie Leuchtsterne, denen wir folgen. Sehen wir sie einmal nicht mehr, irren wir ohne Orientierung im Dunkeln umher.

Am Ende der Kandidatur macht der Kandidat fünf Tage Exerziten und entscheidet, ob er den Schritt ins Noviziat wagen will. Er beantragt in Form einer kurzen schriftlichen Bitte unter Angabe seiner Gründe und Motivationen an Abt und Kapitel seine Aufnahme ins Noviziat. In der Kapitelsversammlung (alle Mönche mit ewiger Profess) findet dann eine Abstimmung statt, ob der Kandidat zum Noviziat zugelassen wird.

Noviziat

Das Ziel des kanonischen Noviziats (= eine nach den Vorgaben des Kirchenrechts gestaltete Ordensausbildung) ist die vertiefte Klärung der Berufung zum Ordensleben. Das Noviziat beginnt bei uns mit der Einkleidung, die normalerweise während des Morgengebets (Laudes) im Mönchschor stattfindet. Der Kandidat tritt vor den Abt hin und erklärt seine Bereitschaft, sich dem Noviziat zu stellen, und erhält darauf die schwarze Kutte und das Skapulier als Zeichen der Zugehörigkeit zur Gemeinschaft. Der Abt hält eine kurze Ansprache an den Novizen und die Mitbrüder, denn mit dem Noviziat beginnt der gemeinsame Weg des näheren Zusammenlebens und gemeinsamen Betens und Arbeitens. Auch wenn der Novizenmeister eine herausragende Stellung hat in der Verantwortung für die Novizen, so sind doch alle Mitbrüder in die Pflicht genommen, dem Novizen mit Rat und Tat beizustehen und ihm vor allem mit dem guten Beispiel seinen Weg in der Gemeinschaft finden zu helfen und ihn in seiner Berufung zu unterstützen.



Einkleidung eines Novizen im Chor der Klosterkirche Mariastein (2009).

Aber nicht nur Arbeit und Gebet bestimmen das Noviziat. Es soll auch genügend Zeit für die Lesung (vor allem Heilige Schrift sowie spirituelle Literatur aus Vergangenheit und Gegenwart) eingeräumt werden. Das ist für alle Beteiligten stets eine grosse Herausforderung, weil es in der doch älter und kleiner werdenden Gemeinschaft an mannigfachen Arbeiten nicht fehlt und da sind junge, begabte und fleissige Leute stets willkommen, vor allem wenn sie vielseitig einsetzbar sind. So heisst es immer wieder aufpassen, dass die Kandidaten und Novizen nicht einfach die Lückenbüsser und Springer im Kloster sind, sondern auch Zeit für sich, die Stille und die Lesung haben.

Das Noviziat ist auch die Zeit der monastischen Ausbildung. In Mariastein haben wir

einen Unterrichtstag pro Woche. Da sind mehrere Mitbrüder engagiert für die verschiedensten Themen wie: Heilige Schrift, Psalmen, Liturgie, Benediktsregel in Geschichte und Gegenwart, Leben und Charisma des heiligen Benedikt, Ordens- und Hausgeschichte, Spiritualität, Väterlesung, Bedeutung der Gelübde, rechtliche Satzungen der Schweizer Benediktinerkongregation, Entscheidungsfindung aus dem Glauben. Wie in allen monastischen Orden findet das Noviziat im Kloster selber statt und nicht wie

zum Teil in andern Orden in einem zentralen Haus einer Kongregation oder Provinz. Als Benediktinernovize tritt man in eine konkrete Gemeinschaft ein, die soll man gründlich kennen lernen und sie übernimmt auch die Verantwortung für die Ausbildung. Als Ergänzung dazu findet jedes Jahr in einem unserer Klöster oder in einem Bildungshaus die sogenannte «Junioratswoche» statt. Das ist eine Werkwoche für alle Mönche und Nonnen in Ausbildung der schweizerischen Benediktiner- und Benediktinerinnenklöster.



«Noviziat». Cartoon von Schwester Christiane Winkler OSB, Benediktinerinnenkloster Alexanderdorf bei Berlin.

Neben einem Tagungsthema, das gemeinsam in Vorträgen, Gruppenarbeiten und Diskussionen vertieft wird, dient die Woche aber auch der Kontaktpflege der neuen Klostermitglieder. Natürlich fehlt nicht eine Wanderung oder ein Ausflug in dieser Woche. Die Schwestern und Brüder, die als Novizen (Novizinnen) meistens allein oder zu zweit in den Konventen sind, sollen spüren, dass andere auch auf dem gleichen Weg sind. Das ist immer eine lehrreiche, fröhliche und aufgestellte Woche, die unsere «Neulinge» (Junge kann man ja nicht in jedem Fall sagen, da das Alter im Noviziat 20–50-jährige umfasst) sehr schätzen. Und für uns als Verantwortliche im Noviziat ist das eine Woche, die wir nicht mehr missen möchten, weil sich die jüngere Generation der Novizenmeister lange mit Herzblut für dieses ergänzende Ausbildungsmodul im Noviziat eingesetzt hat.

Mit dem Abt und dem Novizenmeister finden von Zeit zu Zeit auch persönliche Standortgespräche statt, ergänzt werden diese durch Gespräche mit dem Beichtvater oder dem geistlichen Begleiter. Ein weiteres Element im Juniorat unseres Klosters ist seit jüngster Zeit eine Supervision, die bei einer externen Fachkraft und Vertrauensperson des Klosters erfolgt. Hier sollen unter Anleitung eines psychotherapeutisch ausgebildeten Leiters Themen zur Sprache kommen, die dem besseren Kennenlernen von sich selber und der eigenen Persönlichkeitsentwicklung dienen. Das Noviziat dauert ein Jahr und kann im Bedarfsfall verlängert werden.

Nach Ablauf des Jahres erklärt sich der Novize für die zeitliche Profess bereit. Wiederum stimmt das Kapitel darüber ab, ob ein Novize zur Profess zugelassen wird.

Zeitliche Profess

Nach Abschluss des Noviziates erfolgen also die ersten Gelübde. Sie sind auf drei Jahre beschränkt und werden öffentlich innerhalb einer Eucharistiefeier mit allen Mönchen abgelegt. Der Novize verspricht die drei benediktinischen Gelübde von Beständigkeit, Ge-

horsam und klösterlichem Lebenswandel. Damit beginnt eine mehrjährige Vertiefungsphase. Begabungen und persönliche Entfaltung werden gefördert. Es kann auch eine Spezialausbildung für spätere Aufgaben im Kloster (berufliche Weiterbildung, Kurse, Praktika, eventuell Studium) erfolgen. Fähigkeiten und Neigungen der Einzelnen wie auch die Bedürfnisse unserer Gemeinschaft spielen bei der Wahl eine Rolle. Vermehrt als früher schauen wir heute darauf, dass die Einfachen Professen während dieser Zeit in der Klostergemeinschaft und nicht permanent auswärts leben. Und das vorrangige Ziel dieser Eingliederungsphase soll nie vergessen werden: Vertiefung und Festigung der Berufung zum Leben nach der Regel des heiligen Benedikt sind wichtig für die Entscheidung, sich der Gemeinschaft definitiv anzuschliessen.

Feierliche Profess

Nach eingehender Prüfung wird jemand zur ewigen, d. h. auf Lebenszeit bindenden Profess zugelassen. Diese erfolgt in einer feierlichen, öffentlichen Liturgie zu der auch alle möglichen Gäste aus dem Familien- und Freundeskreis des Neuprofessen eingeladen werden. Damit ist der Ausbildungsweg abgeschlossen und der Bruder wird durch dieses Gelübde als Vollmitglied mit allen Rechten und Pflichten in die Klostergemeinschaft aufgenommen. Als äusseres Zeichen erhält er die Kukulle. Das ist das weite schwarze Gewand, das wir zu feierlichen Gottesdiensten und Anlässen anziehen. Mit diesem Gewand wird deutlich, dass der Mönch wie der Täufling Christus als Gewand angezogen hat, gemäss dem Pauluswort im Galaterbrief: «Denn ihr alle, die ihr auf Christus getauft seid, habt Christus als Gewand angelegt» (Gal 3,26). Damit kommt zum Ausdruck, dass der Weg des Mönches nichts Heroisches oder gar Abgehobenes ist, sondern eine der vielen Möglichkeiten, wie sich Taufgnade entfalten kann.